

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Die Siedlung für Hochseefischer in Neukuhren im Samland, O.-Pr.

Architekt: Karl Frick in Königsberg i. Pr. (Hierzu die Abbildungen S. 423.)



om Ostseebad Cranz bis Brüsterort und von hier bis zum Bernsteinwerk Palmnicken erstreckt sich die Steilküste des Samlandes, die in Neukuhren den einzigen Fischereihafen besitzt, der von der Regierung angelegt wurde, um dem lebhaften Fischereibetrieb dieses Küstenstriches mit seinen steilen Ufern, seinem steinigem Strand und den schweren Stürmen eine Zufluchtstätte zu geben. Demgemäß benutzen seit mehreren Jahren die Mehrzahl der Hochseefischer dieses Gebietes den Hafen von Neukuhren, ohne jedoch in dem Orte selbst für sich und ihre

knapp $\frac{1}{2}$ Morgen gehört. Größere Gärten sind für Fischersiedlungen in Ostpreußen nicht angebracht, da die ganze Familie sich ganz der Fischerei widmet und wenig Zeit findet, daneben wesentliche landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten.

Die Siedlung lehnt sich links an eine steile Schlucht an, die auch den Abstieg zum Strand und somit zum Hafen ermöglicht. Die Gruppierung der Häuser geschieht in der Hauptsache um einen Wohnweg, der das Gelände ungefähr in der Mitte aufteilt und der sich in seinem mittleren Teil zu einem langen mit Rasen bedeckten Anger erweitert, der für das Spannen und Trocknen der Netze eingerichtet ist.



Abb. 2. Blick in die Straße der Siedlung.

Familie Unterkunft zu finden; sie wohnten vielmehr oft meilenweit entfernt in Cranz, Rauschen, Gr. Kuhren und Dirschkeim.

Um diesen sehr fühlbaren Mangel abzuheben, hat die Kreissiedlungsgesellschaft Fischhausen im Jahre 1920 bis 1922 mit staatlichen Baukostenzuschüssen unmittelbar über dem Hafen auf der etwa 55 m hohen Steilküste eine Siedlung für die Motorfischer von Neukuhren errichtet. Die Siedlung (Lageplan Abb. 1) umfaßt 32 Siedlungsstellen in 16 Doppelhäusern. Das Siedlungsgelände ist rd. 9 Morgen groß, so daß nach Abzug der Straßen zu jeder Stelle ein Hausgarten von

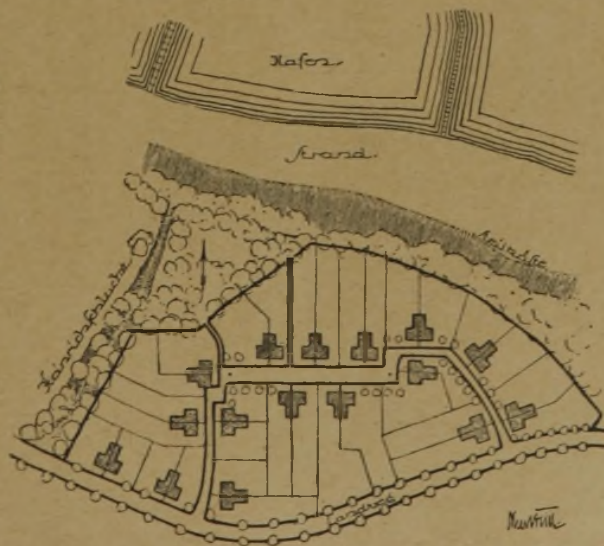


Abb. 1. Lageplan der Siedlung.

Die Wohnhäuser sind nach der See, also nach der Nordseite, durch die Stallanbauten gegen den Sturm geschützt. Der Hausgrundriß, Abb. 6 und Schnitt Abb. 7 a. f. S. ist für eine Familie verhältnismäßig groß und nimmt auf die besonderen Wirtschafts- und Lebensverhältnisse der Samlandfischer Rücksicht. Im Erdgeschoß befinden sich neben der Wohnküche drei Zimmer, die zum Teil auch noch von den Familien der verheirateten Söhne mitbenutzt werden, die mit dem Vater zusammen das Fischerhandwerk betreiben. Dementsprechend sind auch zwei Eingänge angeordnet, und eine der beiden vorderen

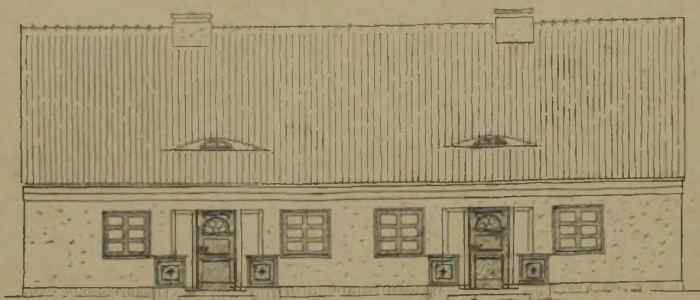


Abb. 3. Ansicht von der Straße.

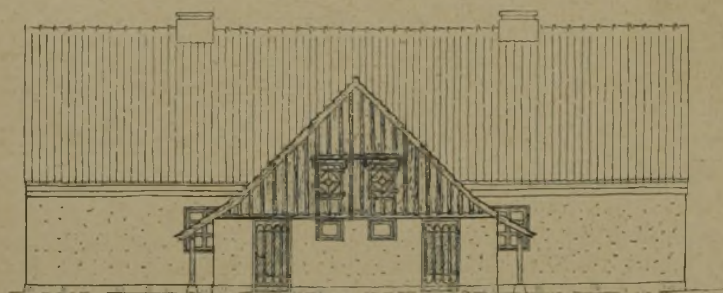


Abb. 4. Rückansicht.



Abb. 5. Seitenansicht.

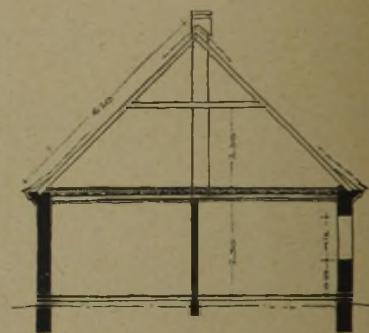


Abb. 7. Querschnitt.

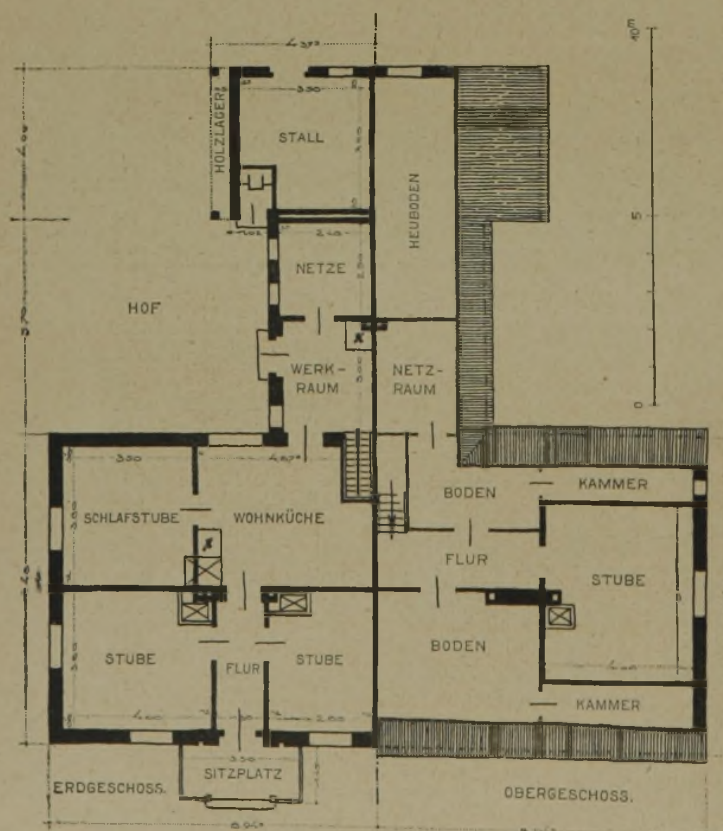


Abb. 6. Grundrisse vom Erd- und Obergeschoß.
Die Siedlung für Hochseefischer in Neukuhren O.-Pr.

Stuben besitzt eine Kochvorrichtung im Ofen. An Nebenräumen ist im Erdgeschoß ein Werkraum vorhanden, der gleichzeitig auch als Waschküche dient und von dem man zum Dachboden gelangt. Daneben befindet sich ein Raum zum Aufbewahren von Netzen und Geräten. Hieran schließt sich ein kleiner Stall, dessen Traufen tief heruntergezogen sind, damit an dieser Stelle Brennholz untergebracht werden kann. Im Dachboden ist bei einigen Häusern nur eine Giebelstube ausgebaut, während bei einer anderen Gruppe auch noch eine weitere Wohnstube nach der Vorderfront vorhanden ist. Die Bodenräume dienen hauptsächlich zum Aufbewahren von Geräten und dem Gezeuge (Netze).

Außerlich sind die Häuser einfach mit glatten Dächern gebaut (vgl. die Fassaden, Abb. 3—5). Viele Dachaufbauten und sonstige Architekturen sind fortgelassen, da sie sich für das ostpr. Klima und vor allen Dingen für die starken Seestürme gerade an dieser Stelle nicht eignen. Die Häuser besitzen einen rauhen Kellenputz, der weiß gekalkt ist, und sind mit roten ostpr. Pfannen auf Schalung eingedeckt. Fenster und Türen sind farbig behandelt, so daß der Gesamteindruck der Siedlung ein zwar einfacher, aber lebhafter und freundlicher ist. Die Abb. 2, S. 421,

und 8—10 geben Blicke auf die Siedlung von verschiedenen Seiten aus.

Die Häuser sind in das Eigentum der Fischer übergegangen, die leider dazu neigen, nachdem sie die staatlichen Zuschüsse zurückgezahlt haben, Teile der Wohnung für Sommer- und Badegäste abzuvermieten. Es wird hier noch einer durchgreifenden Maßnahme der Regierung bedürfen, um diesen Übelstand zu verhindern. —

Nachwort der Schriftleitung. Die vorliegende Arbeit schien uns deshalb besonders wertvoll, weil sie ein vorzügliches Beispiel für bodenständiges bauliches Schaffen darstellt, dessen wir in erster Linie bedürfen, wenn der Wert unserer Leistungen wechselnde Zeitströmungen überdauern soll. Diese Bodenständigkeit drückt sich zunächst schon im Gesamtbild aus mit der Einpassung der Baugruppe in den eintönig rauhen, großzügigen Landschaftscharakter der ostpreußischen Küstenstriche, der in den langen Firstlinien, den ruhigen Giebeln und großen Dachflächen wiederkehrt. Sie zeigt sich ferner in der gut handwerksmäßigen Durchbildung der Häuser, die ein geübtes Auge schon aus den vorliegenden Abbildungen wird ablesen können, und in der Anpassung an das unwirtliche Klima, dem in Konstruktion, Aufbau und Anordnung der Gebäude nach jeder Richtung hin Rechnung getragen wurde. Das Ganze erscheint ungesucht, schlicht und streng sachlich, ohne eine Spur von Spielerei und bietet dennoch ein erfreuliches Bild mit allseitig wohlgelungenen Blicken. Hier ist richtig erkannt worden, daß man eindrucksvolle Wirkung in erster Linie mit einer gut durchgereiften Gesamtplanung erreicht. —



Abb. 8. Blick auf die Siedlung von der See aus.



Abb 9. Einblick in die Siedlung.



Abb. 10. Aufgang zur Siedlung aus der großen Schlucht.
Die Siedlung der Hochseefischer in Neukuhren im Samland, O.-Pr.

Die Bebauung der Prinz-Albrecht-Gärten und die Zukunft des Askanischen Platzes in Berlin.

Von Prof. Erich Blunck, Berlin. (Schluß aus No. 65. Hierzu die Abbildungen S. 427.)

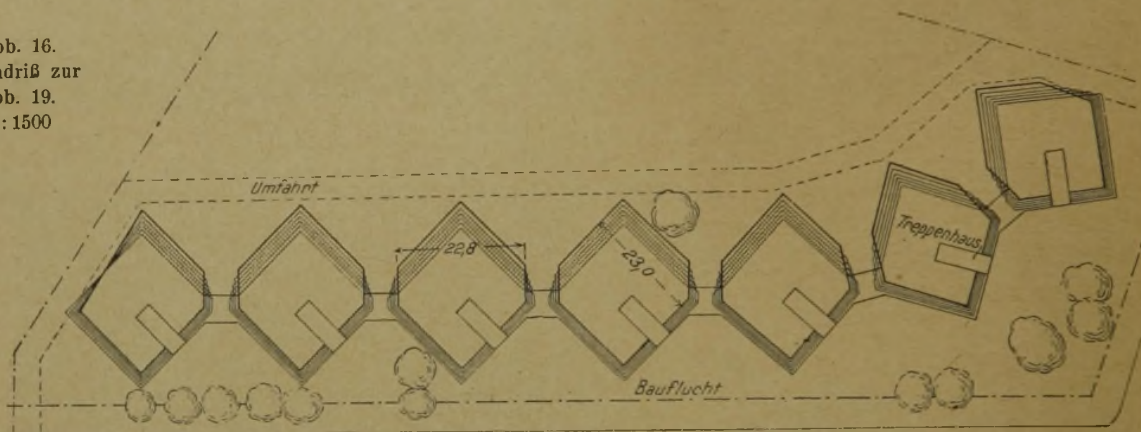


ichtige und fruchtbare Grundgedanken in einzelnen Arbeiten wurden in geeignetem Zusammenhang bereits hervorgehoben. Hier mögen sich Bemerkungen über die Entwürfe, insbesondere die preisgekrönten, als Einzelleistungen noch anschließen:

Von den vier an erster Stelle ausgezeichneten Arbeiten geht die von Arch. Heinrich (Abb. 11, 14

Verzicht auf irgendwelche Rücksprünge die Wand der Königgrätzer Straße auch am Platz klar durchgeführt wissen; nur wird dadurch aus dem Askanischen Platz durchaus nicht ein Platz, dagegen wird die durch die erweiterte, torartig ausgebildete Ausmündung der Anhaltstraße betonte Achse der Schöneberger Straße zur Symmetrieachse dieser Wand, in deren Blickpunkt ein turmartig-dekorativer Abschluß des Parkes steht. Der Einschnitt an dieser Stelle bildet mit der mittleren Zäsur des langgestreckten Traktes an der Straße,

Abb. 16.
Grundriß zur
Abb. 19.
1:1500



u. 15 in Nr. 65), wie wir gesehen haben, eigene Wege. Die Hauptachse des von ihm umgeschaffenen

Askanischen Platzes verläuft nicht mehr in der Königgrätzer Straße, sondern steht mit dem in die viergeschossigen Platzwände eingespannten Hochhaus senkrecht auf ihr. Der Platz bietet sich vom Anhalter Bahnhof her als würdevoller Monumentalplatz dar. Ein niedriger Flachbau mit der gleichzeitigen Aufgabe, nach Norden hin einen regelmäßigen Abschluß

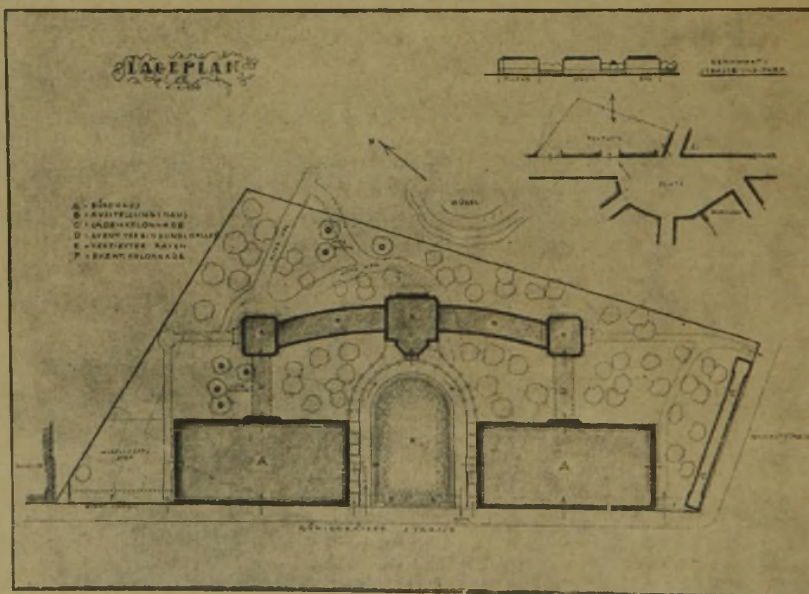


Abb. 17. Lageplan zu Abb. 20. 1:3000.

wenigstens anzudeuten, während der Anhalter Bahnhof natürlich hier nach wie vor den Raumabschluß bildet, trennt den Platz vom Bahnhof ab und bedeutet für diesen eine Maßstab-Steigerung. Es ist somit nicht nur der Blick vom Bahnhof aus, sondern auch dem Blick aus der umgekehrten Richtung zum Bahnhof hin Rechnung getragen worden. Die Rücksicht auf die Geschlossenheit des an dieser einzigen Stelle noch möglichen Raumbildes hat zwar die völlige Abriegelung des Parkes vom Platz notwendig gemacht; es wird aber gleichzeitig gezeigt, wie der Park, wenn man ihn schon durchaus mit den umgebenden Straßenräumen in Verbindung bringen will, an anderen Stellen, von der Anhalt- und der Prinz-Albrecht-Straße aus, günstig zu erschließen wäre. Mit Recht bezeichnet das Wettbewerbsprotokoll diesen Entwurf städtebaulich als eine der besten Lösungen.

Die Arch. Bielenberg & Moser (Abb. 6—9 in Nr. 65) wollen in ihrem Entwurf durch völligen

durch die eine wertvolle alte Platanengruppe erhalten bleibt, und dem nördlichen Bauwuch am Völkerkunde-Museum die geforderten guten Möglichkeiten des Parkeinblicks. Als Stärke der Arbeit wurde vom Preisgericht die klare Gliederung und Abstufung der Baumassen bezeichnet und die Aufteilung der einzelnen Stockwerke mit praktischer Ausnutzungsmöglichkeit gelobt. Das terrassenförmige Abklingen der Baumassen zum Park ist aus dem Schnitt (Abb. 9 in Nr. 65) er-

sichtlich. Ein sehr klarer, elastischer Grundriß mit guter Lage der Treppenhäuser, ferner die an richtiger Stelle vorgesehene, nur einmalige Kreuzung des Bürgersteiges mit Automobilen, die auf günstige Weise in einem großen Garagenkeller untergebracht werden (vergl. den Kellergrundriß Abb. 8 in Nr. 65), die glückliche Anordnung des Wagenhalteplatzes bezeugen eine sorgfältige Durcharbeitung und die sichere Beherrschung der hier vorliegenden praktischen Erfordernisse. Die folgerichtige Durchführung des Gedankens, die Gebäudemassen vom Park nach der Straße zu steigern, führt aber auf der Kopfseite an der Anhaltstraße zu einer Einhängigkeit, die offensichtlich in den anschließenden Baumassen des Parkes nach Ausgleich sucht. Dabei empfindet man den trutzigen Geschäftsblock auf der Vorderseite als Aufstockung, ein Eindringen, der durch die (ungünstig in mittlerer Höhe liegende) Horizontalteilung hervorgerufen wird. Erwähnung verdient noch die Schonung des Baumbestandes.

Der niedrig gehaltene Kopfbau, den Siedler (Abb. 1-3 in Nr. 65) an die Ecke der Anhaltstraße vorschreibt, ist eine Ausstellungshalle. Hohe, auf Säulen

einen nördlichen Binnen- (und Durchgangs-) Hof enthält, und geben der Anlage Zusammenhang, Ruhe und Reiz. Statt reicherer Gliederung der Baumasse schafft hier



Abb. 18. Architekten: Reg.-Bmstr. Johannes und Walter Krüger. Blick vom Bahnhof aus.

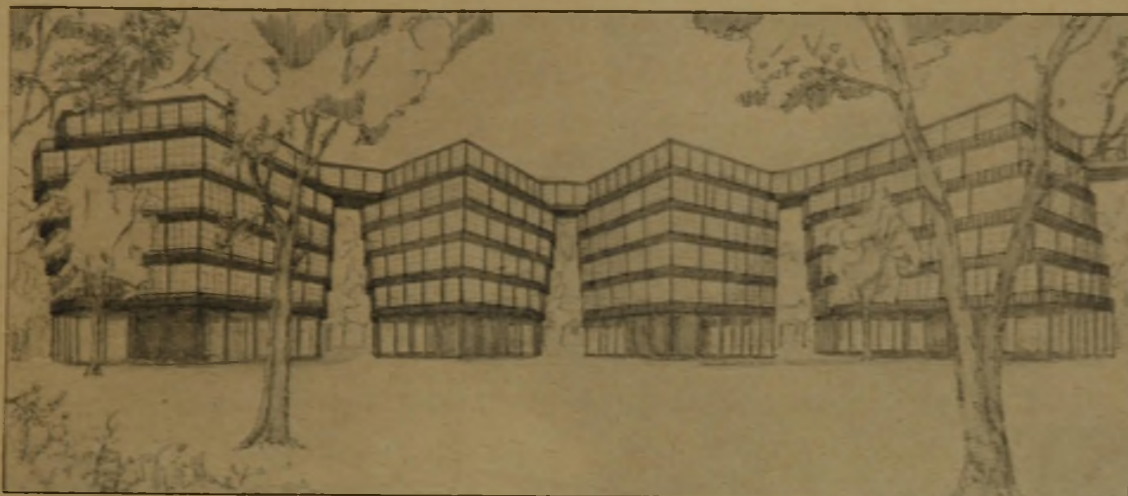


Abb. 19. Angekauft. Architekt: Walter Jarchow. Blick vom Park her.



Abb. 20. Angekauft. Architekt: Reg.-Bmstr. Heinrich Kaiser. Blick vom Park her.

ruhende Bogenhallen umgeben sie, setzen sich, einen offenen Hof umschließend, bis zum Hauptbau fort, der in klarer Anlage zwei überdeckte Ausstellungshöfe und

eine Nebenstraße auf der Parkseite zwanglos einen Zusammenhang mit dem Park und vermehrt die Ausstellungsfläche, die somit der Kopfbau auf vier, der

Hauptbau auf drei Seiten hat. Die Wirtschaftlichkeit des Entwurfes mag durch das Streben nach reizvollem und vornehmen Zusammenklängen mit dem Park leiden. Als architektonischer Gedanke ist die Lösung jedoch zweifellos von hohem Wert. Zu bemängeln ist die vielfache Überschneidung des Bürgersteiges mit Fuhrwerken (im ganzen an 5 Stellen!).

Prof. Straumer, dessen Entwurf ebenfalls an erster Stelle ausgezeichnet ist, setzt an die Straßenfront zwei schlichte Baukörper. Der Gedanke des mittleren offenen Verbindungsbaues mit Parkeinblick an der Königgrätzer Straße, den auch Bielenberg & Moser durchgeführt haben, tritt hier ebenfalls auf. Ein klarer Grundriß und gut abgewogene Baumassen machen den Entwurf bemerkenswert.

An zweiter Stelle wurden die Arch. Zimmerreimer, Bünz und Thiedemann ausgezeichnet, in deren Arbeiten die Ideen der vorderen Preisträger wiederkehren.

Mit dem Entwurf Heinrichs zeigt der von Arch. Zimmerreimer (Abb. 10 in Nr. 65) gewisse Verwandtschaft. Zimmerreimer stellt sein Hochhaus, das, um vor allem eine Platzecke noch auszudrücken, 8,50 m gegen die Straßenflucht zurückgenommen ist, so auf, daß es den Blick in hervorragender Weise fesselt und gleichzeitig zum Schwerpunkt der Gesamtanlage wird. Nach Süden schließen sich, in etwa gleicher Flucht mit dem Hochhaus, niedrige, Maßstab gebende Bauten von 11 m Höhe an, die den Baumassen die so sehr gewünschte Freiheit lassen, zum Askanischen Platz zu schauen, während nach Norden, vom Hochhaus flankiert, sich in üblicher Weise der Hauptbau bis zu einer 28 m breiten Baulücke am Völkerkunde-Museum anschließt und dort von einem kurzen Seitenflügel gehalten wird. Auch in diesem Entwurf wurden alte Bäume erhalten, Automobile geschickt im Keller untergebracht und an der südlichen Kopfseite ein Autohalteplatz angelegt. Wir haben hier den Versuch, die Straßenfront durch Staffelung der Massen nach der Tiefe und nach oben zu beleben. Der Eindruck ist, wie wir sahen, vorwiegend plastisch, und während bei Heinrich die Massen architektonisch durchaus zusammengehen, ist es Zimmerreimer nicht gelungen, die Zusammengehörigkeit seiner Hauptbaumassen überzeugend auszudrücken.

Die Ähnlichkeit des Entwurfes von Arch. Bünz (Abb. 4 u. 5 in Nr. 65) mit dem von Siedler hinsichtlich des Massenaufbaues wurde schon hervorgehoben. Ein sehr langer Trakt am nördlichen Teil der Königgrätzer Straße, der mit dem Völkerkunde-Museum gut zusammengearbeitet ist, wird durch in der Masse gut angeglichene Flankierungsbauten an beiden Enden belebt. Auf der Südseite wird damit gleichzeitig eine Verbreiterung der in der Flucht des Habsburger Hofes liegenden Kopffront erreicht, die die nördliche Platzwand in den Park überleitet. Bünz will den Askanischen Platz nicht schließen, sondern (zum Park) öffnen und bebaut deshalb die südliche Hälfte des Grundstückes nur schwach, auch um damit zugleich die weitgehende Bebauung der nördlichen Hälfte zu rechtfertigen. Unvermeidlich ist dabei, daß dies auf Kosten der Wirtschaftlichkeit geschieht. Der zur Anhaltstraße vorgestreckte Kopfbau, den eine hohe offene Pfeilerhalle umgibt und nach Norden mit dem Hauptbau verbindet, ist diesmal ein Kasino. Doch darauf kommt es nicht an. Beachtenswert ist vielmehr die Überschneidung und Steigerung der Massen mit der abschließenden Wirkung der südlichen Kopffront für das Blickfeld vom Anhalter Bahnhof aus. Weniger günstig dürfte die Wirkung vom Park aus sein. Bünz verzichtet darauf, bewußt oder unbewußt, trotz der Berücksichtigung des Parkes und der Schonung des Baumbestandes, seine Anlage auch in der Formgebung mit dem Park zusammenzuarbeiten, wie Siedler es macht. Als nicht glücklich bezeichnet das Preisgericht die Anlage des Autohofes mit zweimaliger Kreuzung des Bürgersteiges.

Im Entwurf von Arch. F. Thiedemann kehrt der lange, die ganze Front einnehmende Gebäudeblock

wieder, den wir aus den Arbeiten von Straumer und von Bielenberg & Moser kennen. Dieser Trakt ist um 6 m von der Straßenflucht zurückgenommen, um Bäume zu erhalten und durch erwünschtes Vorziehen der flankierenden Teile den Eindruck der Monotonie zu verhindern. Dem gleichen Zweck dient die mittlere leichte Zäsur, die nicht mehr Öffnung zum Park ist in dem Sinne, wie die genannten Entwürfe sie haben, sondern nur eine knappe Einziehung der Massen. Eine Passage zum Park ist an dieser Stelle vorhanden. Der Entwurf befolgt mit (5-geschossiger) vorschriftsmäßiger Randbebauung die strittige Polizeiverordnung vom 8. November 1923. In einem Erweiterungsvorschlag wird aber auch für eine tiefere Bebauung gesorgt, die aus dem Straßentrakt einen Block mit 5 gleichartigen Höfen macht und reichlich weit geht. Die Ecke an der Anhaltstraße ist leider bebaut, aber sie ist immerhin so bebaut, daß man von einer vorbildlichen Ecklösung sprechen kann, wie man sie anderswo nur selten findet. In Analogie zu dieser Ecklösung wird auf der Nordseite ein guter Übergang zum Museumsbau gefunden.

Regbmstr. Kaiser (Abb. 17, S. 424; Abb. 20, S. 425), dessen Entwurf auf Grund der Preisgerichtsentscheidung angekauft wurde, zerlegt seine Baumassen in selbständige Teile und kommt so zu einer offenen Bauweise, die sehr anmutig in der Wirkung, aber durch die Parklage allein wohl kaum genügend begründet ist. Die Öffnung zwischen den beiden einfachen, großen Geschäftsgebäuden ist nicht mehr ein Einschnitt, den man deshalb vorsieht, weil er als Mittel zur Massenunterteilung willkommen ist und um dem bestehenden Park gewisse Konzessionen zu machen, sie wird vielmehr hier zum breiten Hauptmotiv der Anlage, und auf ihre Achse werden die 3 Hauptbaulichkeiten spiegelgleich bezogen. Der Blick in die Parktiefe wird hier architektonisch gehalten durch den schlanken Mittelbau, der sich aus den leichten Linien des Parkgebäudes entwickelt. Dieser Blick verrät sich aber nur, wenn man durch die Königgrätzer Straße geht, vom Bahnhof aus ist lediglich eine Vermutung möglich. Kolonnaden dienen als verbindendes und zusammenfassendes Motiv. Eine Kolonnade mit Läden an der Anhaltstraße hat zwar eine günstige Geschäftslage, kommt aber der Stelle des stärksten Verkehrs unzweckmäßig nahe.

Die „Gläsernen Schiffe“ im Entwurf von Arch. Jarchow, den das Preisgericht ebenfalls zum Ankauf bestimmte (Abb. 16, S. 424 u. 19, S. 425), schweben im Park und schlagen Verbindungsbrücken zueinander, mit denen sie sich gegenseitig halten. Diese Bauten sollen aus Eisen und Glas errichtet werden, und es ist richtig, wenn neue Ausdrucksformen dafür gesucht werden. Die gefundene Form hat Reiz, immerhin bliebe sie, in die Wirklichkeit umgesetzt, Versuch, den man an dieser Stelle wahrscheinlich unterlassen wird. Ausstellungsbauten von provisorischem Charakter würden so aufs beste gelungen sein. Das Preisgericht macht gegen diesen Entwurf technische und wirtschaftliche Bedenken geltend. Die Zerspaltung der Grundrisse in nicht zusammenhängende Einzelteile entspricht wohl schon im Kaiser'schen Entwurf nicht mehr völlig dem Programm.

Von der ausschreibenden Gesellschaft wurden nachträglich die Entwürfe von Arch. Firlé und Arch. Keller angekauft, von denen der Entwurf Firlé wiedergegeben ist (Abb. 21 u. 22, S. 427). Kein Entwurf ist so aus einem Guß wie dieser. Ob die Anlage im einzelnen zweckmäßig, ob die Verkehrsfrage gelöst ist (der Bürgersteig wird dreimal vom Fahrverkehr überschritten), bleibe ununtersucht. Entscheidend für die Wirkung ist die Stellung des Hochhauses senkrecht zur Königgrätzer Straße. Darin liegt ein latenter Gegensatz zur Umgebung, der den starken Reiz der Anlage bedingt, selbst wenn die architektonische Gestaltung weniger geglückt wäre. Die freie Lage des Hochhauses an gut ausgewählter Stelle, wobei der Gedanke der stärksten plastischen Wirkung (insbesondere vom Bahnhof aus) maßgebend gewesen sein wird, kommt hinzu, um der Lösung ihre Überzeugungskraft

zu geben. Die Massen sind einmalig in kühnem Sprung von Norden nach Süden gesteigert (in umgekehrtem Sinne wie bei schon genannten Entwürfen). Infolge der schichtenmäßigen Gliederung wird die Härte dieses Sprunges nicht empfunden, während der Gegensatz zwischen dem gelagerten Trakt der Straße und dem Hochhaus dabei seine Wirkung nicht einbüßt. Nördlich haben die Massen einen einfachen Abschluß, der gleichzeitig einen guten Übergang zum Museum bildet.

Im Keller'schen Entwurf steht das Hochhaus ebenfalls senkrecht zur Königgrätzer Straße, in die ein breiter Einblick zum Park verlegt ist, während die Massen zum Platze hin sich eng zusammenschließen. Durch eine strenge Vertikalgliederung wird eine überaus kraftvolle und würdige Haltung der Architektur erzielt.

Aus der großen Zahl der nicht preisgekrönten Entwürfe und ihrer Vielgestaltigkeit ist hier die Arbeit der Reg.-Bmstr.

Johannes und Walter Krüger (Abb. 18, S. 425) herausgegriffen, die sich durch würdige Haltung auszeichnet. Den Verfassern kam es auf stärkste plastische Wirkung der Bau-massen beim Verlassen des Bahnhofes an, was sie durch deren Staffelung zu erreichen suchten. Sie haben einen

Ehrenhof am Askanischen Platz angeordnet und verringern nach Norden die Tiefengestaltung der Bau-massen. Dieses Abklingen ist auch für den Anschluß an das Völkerkunde-Museum erwünscht. Das im nördlichen Teil auftretende Motiv des Parkhofes ist uns auch bei Kaiser begegnet. Die Verfasser bringen mit der Art ihrer Bebauung den Park sozusagen an die Straße heran. Am Askanischen Platz erinnert die Anlage an die ruhige und vornehme Wirkung des Berliner

Universitätsbaues; aber es fehlt ein klarer Zusammenhang mit dem Platz, dem der Raum dieses Ehrenhofes ganz unorganisch angefügt ist. Ebenso wenig bleibt auch die voll bebaute Ecke an der Anhaltstraße in architektonischer oder verkehrstechnischer Hinsicht berücksichtigt. —

Eines der wesentlichsten Ergebnisse des Wettbewerbes dürfte zunächst die Feststellung sein, daß der Askanische Platz für eine befriedigende Ausbildung nach Osten erweitert werden muß; aber das ist ein Punkt, in dem die Bauherrin nicht mit sich spaßen lassen wird. Mittel und Wege müssen auf alle Fälle gefunden werden, um dem Platz an Bodenfläche das zu sichern, was er braucht, und es wäre sehr bedauerlich, wenn sich das nicht erreichen ließe. —

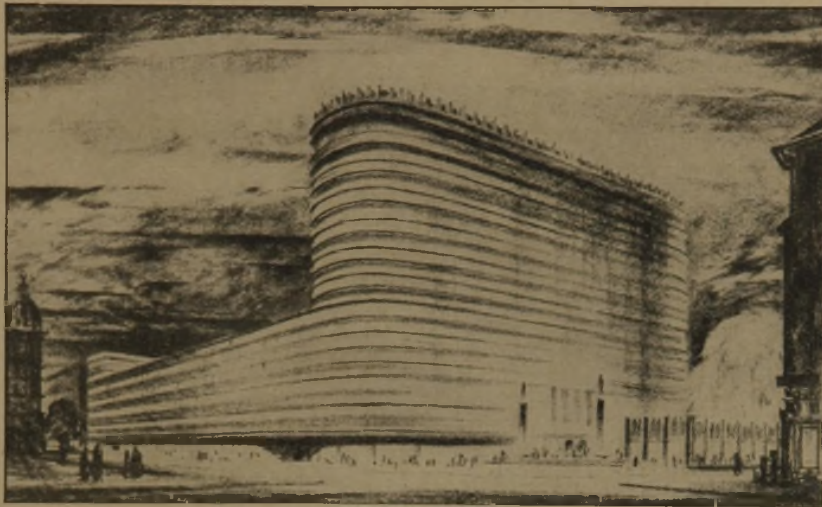


Abb. 21. Arch. Otto Firle. Angekauft.

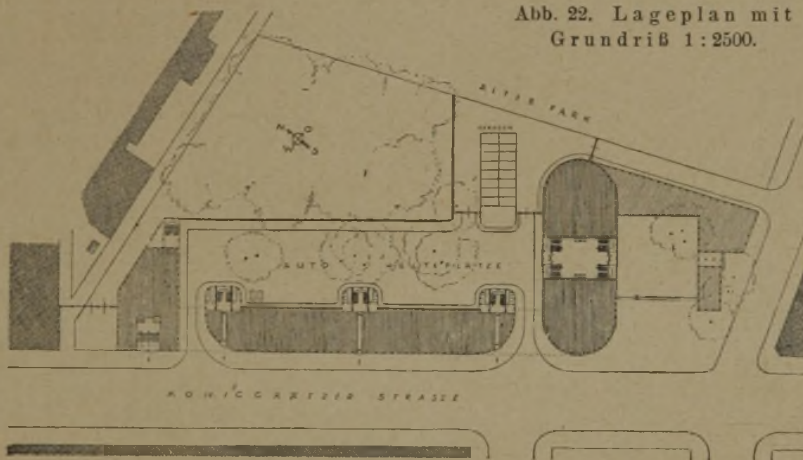


Abb. 22. Lageplan mit Grundriß 1:2500.

Die Bebauung der Prinz-Albrecht-Gärten und die Zukunft des Askanischen Platzes in Berlin.

Vermischtes.

Tagung des „Verbandes leitender Gemeindebaubeamten“. Die diesjährige Tagung des unter Leitung des Stadtbaurates Schmidt, Wermelskirchen, stehenden Verbandes findet vom 20.—22. September d. J. in Mayen, Eifel, statt, wo der Verband vor 10 Jahren seine erste Veranstaltung abgehalten hat. Gelegentlich der Tagung, deren Programm noch bekanntgegeben werden soll, wird der Leiter der Steinmetzfachschule Prof. Burger, Mayen, in Verbindung mit der rhein. Bims-, Tuff-, Ton-, Traß- und Steinindustrie eine Ausstellung von Baustoffen, Werkzeichnungen, Modellen und Werkstücken veranstalten, die für die rhein. Bauindustrie von besonderem Interesse sein dürfte, aber auch in Hinsicht auf die Wiederaufnahme des Baustoffaustausches mit dem übrigen Deutschland Anregung bieten wird. —

Die IV. Tagung für Christliche Kunst findet in Freiburg i. Br. vom 22. bis 25. September d. J. statt. Der Veranstaltung geht ein Begrüßungsabend im Kath. Vereinshaus, Karlstraße, voraus. Die Tagesordnung sieht eine Reihe von Vorträgen vor, die verschiedene Einzelgebiete der christlichen Kunst behandeln werden. Münsterbaumeister Dr. Friedrich Kempf hält einen einleitenden Lichtbildervortrag über „Das Freiburger Münster und seine Kunst“. Ferner werden u. a. sprechen Prof. Karl Groß, Dir. der Akademie für Kunstgewerbe, Dresden, über „Devotionalien und Hauskunst“, Arch. B. D. A. Dominikus Böhm, Stud.-Rat an den techn. Lehranstalten i. Offenbach a. M., über „Siedlungs- und Notkirchen“, Reg.-Brt. Waldo

Wenzel, Vorsitz. des Reichsaussch. für Friedhof und Denkmal, Dresden, über „Friedhofskunst und Kriegerdenkmäler“. Mit der Tagung wird eine Ausstellung neuzeitlicher religiöser Kunst und Devotionalien im Gebäude des Kunstvereins und eine Ausstellung alter christlicher Kunst im Augustinermuseum verbunden. Anfragen, die Tagung betreffend, sind an das Ortsbüro der Tagung (Münsterbaumstr. Dr. Fr. Kempf), Burgstr. 4, zu richten. —

Der nächste internationale Architektenkongreß soll nach dem Beschlusse des Pariser „Comité Central“ vom 28. Juli d. J. im Jahre 1926 im Haag stattfinden. Ob die Holländer den bisherigen Ausschluß von Deutschland und Österreich aufrechterhalten werden, mag die Zukunft lehren. —

Tote.

Franz Schwechten †. Am Vorabend seines 84. Geburtstages ist der Arch. Geh. Baurat Prof. Franz Schwechten zu Berlin aus einem langen, tätigen und an äußeren Erfolgen reichen Leben baukünstlerischen Schaffens durch den Tod abgerufen worden. Von Geburt Kölner, wo er unter Julius Raschdorff seine ersten baukünstlerischen Eindrücke empfing, dann unter Bötticher, Spielberg, Adler an der Bauakademie zu Berlin ausgebildet und durch Stüler und Gropius in Berlin, dann Pflaume in Köln in das praktische Schaffen eingeführt, wurde er unmittelbar nach dem Kriege 1870/71, nachdem ihm eine längere Studienreise nach Italien neue Eindrücke gebracht hatte, als 30jähriger zum Chefarchitekten der Berlin-

Anhaltischen Eisenbahn ernannt. Als solcher schuf er den Anhalter Bahnhof in Berlin, einen aus der Konstruktion heraus entwickelten Monumentalbau in Backstein und Terrakotten in Renaissanceformen, ein Werk, das einen Markstein in der Berliner Baugeschichte bildet, trotz aller Wandlungen des Geschmacks sich heute noch behaupten kann und den Ruf Schwechtens als Baukünstler fest begründete. Es folgt nun eine außerordentlich fruchtbare, vielseitige, bis in sein hohes Alter fortgesetzte Bautätigkeit. Verwaltungsgebäude, Schulen, zahlreiche Kirchen, Konzert- und Festsäle, Saalbauten für gastwirtschaftliche Zwecke, Geschäftshäuser und herrschaftliche Wohnhäuser sind aus Schwechtens Hand in Berlin und anderen Orten hervorgegangen, und einer Reihe von Brücken in Mainz und Köln hat er das architektonische Gewand gegeben. Als die am meisten hervortretenden Bauten seien hier nur der Konzertsaal der Philharmonie aus dem Jahre 1888, die 1895 im Äußeren fertig gewordene Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit den sie umgebenden romanischen Wohnhäusern, das Kaiserschloß in Posen und aus neuerer Zeit als Werk des fast 70jährigen das Kaffeehaus Vaterland mit Kino am Potsdamer Platz zu Berlin genannt.

Seit 1902 leitete Schwechten außerdem ein Meisteratelier an der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin, er war ordentliches Mitglied der Akademie des Bauwesens, Mitglied und zeitweilig Präsident der Akademie der Künste. Nähere Angaben über sein Leben und seine Werke im einzelnen finden unsere Leser in einem Aufsatz in unserer Zeitschrift im Jahrg. 1916, S. 344, gelegentlich der Feier seines 75. Geburtstages.

Die Persönlichkeit Schwechtens als Baukünstler ist vielumstritten. In den Nachrufen, die ihm die Tagespresse gewidmet hat, wird sie jedenfalls vielfach zu niedrig eingeschätzt. Das allerdings muß wohl ausgesprochen werden, daß Schwechten die großen Hoffnungen, die sein Jugendwerk, der Anhalter Bahnhof zu Berlin, auslöste, nicht erfüllt hat, daß seine späteren Werke nicht mehr den ausgeprägten Charakter von Neuschöpfungen tragen, sondern in Außerlichkeiten der Tradition stecken bleiben. Seine eingehende Kenntnis alter Bauformen, seine, wohl auch durch den kaiserlichen Auftraggeber beeinflusste, zunehmende Vorliebe für die romanische Formensprache, die, auf moderne Aufgaben übertragen, nicht zu glücklichen Lösungen führen konnte, aber auch bei seinen Kirchenbauten nicht immer die Kraft und Wirkung der alten Vorbilder erreichte, mußten zu einer solchen Entwicklung führen. Am schwächsten ist nach dieser Richtung wohl seine Ausgestaltung der Kölner Rheinbrücken, bei der dem Künstler allerdings wohl bis zu einem gewissen Grade die Hände gebunden waren. Eine Persönlichkeit, die als Baukünstler weit über das allgemeine Niveau hervorragte, ist Schwechten aber auch in seinen späteren Werken gewesen, und erstaunlich ist die Schaffenskraft, die er sich bis in sein hohes Alter bewahrt hat. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Die Technische Hochschule Stuttgart hat dem ord. Professor für Geodäsie und praktische Astronomie an der Techn. Hochschule Dr. Ernst v. Hammer aus Anlaß seines 40jährigen Jubiläums als ord. Professor „in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten auf dem Gebiete des Vermessungswesens, der Instrumentenkunde und der angewandten Mathematik“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule Danzig hat dem Fabrikbesitzer Max Bahr in Landsberg a. W. „in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau der Wasserstraßen im Osten“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Die Technische Hochschule Darmstadt hat dem Kommerz.-Rat Edmund Troester, Generaldir. der Ältesten Volkstedter Porzellanfabrik A.-G. in Volkstedt „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der deutschen Porzellanindustrie in wirtschaftlicher und technisch-künstlerischer Hinsicht“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Lehraufträge. Das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht hat dem Dr.-Ing. Paul Böse den Lehrauftrag für das Fach der praktischen Hydraulik und theoretischen Hydromechanik an der Technischen Hochschule Karlsruhe erteilt. —

Wettbewerbe.

Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwurfsskizzen für den Umbau des Ludwig-Nissen-Hauses in Husum wurde auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts die Preissumme von 7500 M. zu gleichen Teilen zuerkannt dem Arch. B. D. A. Camillo Günther mit dem Mitarbeiter

Arch. Walter Hattendorf, beide in Hamburg, dem Arch. B. D. A. Heinrich Hansen-Kiel und dem Ob.-Brt. Virek mit Arch. Mayer, beide in Lübeck. Die Entwürfe folgender Verfasser wurden für je 500 M. angekauft: Arch. B. D. A. Georg Rieve-Flensburg, Arch. Zauleck und Hormann-Hamburg, Arch. Fr. Rubinsk-Hamburg, Dipl.-Ing. Schnorr mit dem Mitarbeiter Dipl.-Ing. Scholz-Potsdam, Reg.-Brt. Halfeld-Hannover. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Kriegergedächtnisstätte für die Gefallenen von Lindau-Altstadt schreibt erneut die Stadtgemeinde Lindau (Bodensee) mit Frist zum 10. November d. J. unter den in Bayern wohnenden reichsdeutschen Künstlern aus. Für Preise und Ankäufe stellt der Betrag von 3000 G.-M. zur Verfügung. Im Preisgericht Geh. Bt. Dr. Theodor Fischer und Bildhauer Ernst Pfeiffer, beide in München, städt. Bauamt. Egg und Dipl.-Ing. Glückert, beide in Lindau. Richtlinien mit den neuen Bedingungen sind gegen 2 G.-M. vom Stadtbauamt Lindau zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für ein neues Bahnhofsempfangsgebäude in Bad Orb schreibt die Bad Orber Kleinbahn A.-G. in Gelnhausen mit Frist zum 15. Oktober d. J. unter den in den Reg.-Bezirken Cassel und Wiesbaden sowie in der hessischen Provinz Oberhessen ansässigen Architekten aus. Im Preisgericht u. a. Geh. Ob.-Brt. Prof. Dr.-Ing. Karl Hofmann-Darmstadt, Ob.-Reg.-Rt. Schenk-Frankfurt a. M., Architekt B. D. A. Prof. v. Loehr-Cronberg i. T., Geh. Reg.-Rt. Tuercke-Cassel, Reg.-Brt. Decker-Hanau a. M., Arch. Schneeweiß-Bad Orb. Unterlagen gegen 5 G.-M., die auf Antrag bei Einreichung eines Entwurfes zurückerstattet werden, von Dir. Cordes in Wächtersberg, Kr. Gelnhausen. —

Im Wettbewerb Ratskeller Münster i. W. sind nach Anhörung des Ausschusses des B. D. A. für Rheinland und Westfalen statt der ursprünglich vorgesehenen 4 Preise nur 3 Preise in Höhe von 1200, 800 und 500 M. angesetzt worden. Ankäufe zu je 250 M. bleiben jedoch vorbehalten. —

Ein Preisausschreiben betr. Entwürfe für den Neubau der Königinnenbrücke in Rotterdam erläßt die Stadtgemeinde mit Frist zum 15. Dez. d. J. Es handelt sich nur um vorläufige Entwürfe, während sich die Gemeinde völlige Freiheit bezüglich der endgültigen Ausführung vorbehält. Verlangt wird jedoch anscheinend ein ziemlich weit durchgearbeiteter Entwurf, der die Konstruktion mit Einzelheiten, Berechnung und überschläglicher Gewichts Berechnung, auch für die Bedienungs- und Bewegungseinrichtungen sowie Arbeitsplan, Kostenanschlag für die Bauausführung nach gegebenen Einheitspreisen und Veranschlagung der Baukosten verlangt. Es sollen dabei architektonische Formen angewandt werden, die den Zweck zum klaren Ausdruck bringen, auch soll der Durchblick durch Konstruktionen über der Fahrbahn möglichst nicht behindert werden. Für die beste Lösung ist ein Preis von 10 000 Gulden ausgesetzt, für Ankäufe kann das Preisgericht je 1000 Gulden zusprechen, eine Summe, die auf Antrag des Preisgerichts aber auch noch erhöht werden kann. Die Unterlagen sind gegen 10 Gulden vom Direktor der Gemeindebauten, Rotterdam, Haringvliet 4, zu beziehen, wohin auch die Entwürfe einzusenden sind. —

Einen internationalen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Physikalisches und Chemisches Institut in Kaunas (Kowno) schreibt die Litauische Universität in Kaunas mit Frist zum 1. Oktober d. J. aus. Drei Preise zu 800, 600 und 400 Dollar, abzüglich 10 v. H. für Zwecke der Wettbewerbsorganisation, sind ausgesetzt. Das Preisgericht, über dessen Zusammensetzung bedauerlicherweise nichts gesagt ist, soll am 20. Oktober die Entscheidung fällen. Nähere Bedingungen sind in der Litauischen Gesandtschaft in Berlin erhältlich der wir vorstehende Nachricht verdanken. —

Chronik.

Die Umbauarbeiten am Staatlichen Opernhaus in Berlin nehmen in diesen Ferien ihren Anfang. Mit den Mitteln, die der letzte Staatshaushalt dafür vorsah, werden die Rangtreppen umgebaut. Jeder Rang erhält damit nunmehr seinen eigenen feuersicheren Zugang, wodurch die Sicherheit der Opernbesucher voll gewährleistet ist, so daß die Nottreppen am Äußeren des Gebäudes überflüssig werden, die dieses so lange entstellten und die schönen Reliefs an den Seiten verdeckten. Der Umbau erfolgt im übrigen unter strenger Schonung aller künstlerisch wichtigen und bemerkenswerten Teile des Baues. —

Inhalt: Die Siedlung für Hochseefischer in Neukubren im Samland, O.-Pr. — Die Bebanung der Prinz-Albrecht-Gärten und die Zukunft des Askanischen Platzes in Berlin. (Schluß). — Vermischtes. — Tote. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. — Chronik. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.